

Der SZ-Ältestenrat versteht sich seit dem 22. Oktober 1998 als Sprachrohr für Senioren. Er berät die Redaktion der *Saarbrücker Zeitung*. Dazu lädt er immer wieder Experten ein. Zum Gedankenaustausch hat er nun den Vorstand des am 18. Mai 2009 gegründeten Stadt-Seniorenbeirats eingeladen.



Der Vorsitzende des städtischen Seniorenbeirats, Lothar Arnold, Mitte, und seine Stellvertreter Bertold Bahner und Edith Barth zu Besuch im SZ-Ältestenrat.

HINTERGRUND

Diese Mitglieder des SZ-Ältestenrats diskutierten mit den Vertretern des städtischen Seniorenbeirats: Heribert Bernardy, Carl Bossert, Dieter Bost, Otwin Bredel, Ruth Budich, Günther Ersfeld, Manfred Fuhrmann, Rüdiger Kaldewey, Ulla Karch, Carola Kleinbauer, Anneliese Mathis, Ingrid Pallu, Joachim Reichelt, Walter Schaz, Inge Schwarz, Jakob Seiwert.

Der Ältestenrat der *Saarbrücker Zeitung* ist am 22. Oktober 1998 gegründet worden. Das Gremium schärft seitdem den Blick der Redaktion. Ältere Menschen bringen im SZ-Ältestenrat nicht nur ihre Lebenserfahrung ein. Sie weisen aus ihrem Blickwinkel heraus auch auf Dinge hin, die jüngeren Menschen womöglich verborgen bleiben.

Sprecher des SZ-Ältestenrats ist der ehemalige Leiter der Saarbrücker Marienschule und leidenschaftliche Kunstsammler Rüdiger Kaldewey. Sein Stellvertreter ist Axel Egler, der Vorsitzende der St. Arnualer Sänger und Sprecher der St. Arnualer Vereinsgemeinschaft.

Kontakt zum SZ-Ältestenrat ist möglich über die SZ-Lokalredaktion Saarbrücken, Gutenbergstraße 11 – 23, 66117 Saarbrücken, Telefon (06 81) 5 02 22 81, E-Mail redstv@sz-sb.de. ols



Der Sprecher des SZ-Ältestenrats: Rüdiger Kaldewey.

Von SZ-Redakteur Martin Rolshausen

Joachim Reichelt bringt das Problem mit wenigen Worten auf den Punkt. „Die Jüngeren produzieren zu wenig Kinder“, sagt der Mann, der sich seit vielen Jahren im SZ-Ältestenrat engagiert. Das hatte der Vorsitzende des erst vor gut einem Jahr gegründeten Seniorenbeirats der Landeshauptstadt, Lothar Arnold, zuvor mit Zahlen erklärt. „Eigentlich“, sagte Arnold, müsse jede Frau im Durchschnitt 2,1 Kinder gebären. Die deutsche Geburtenrate liege aber bei nur 1,38 Kindern. Das Saarland ist sogar unterdurchschnittlich: Hier werden nur 1,25 Kinder pro Frau geboren.

Diese Zahlen, die er sich vom Statistischen Amt der Landeshauptstadt besorgt hat, zeigen deutlich, sagt Lothar Arnold: „Es werden weniger Kinder geboren, als zum Erhalt der Bevölkerung notwendig wären. Zuwanderungen gleichen das Geburtendefizit nicht aus.“ Jetzt schon sind gut 20 Prozent der Saarbrücker 65 Jahre und älter. In Wohngebieten wie dem Eschberg hat bereits ein Viertel der Bewohner das 65. Lebensjahr überschritten.

In 40 Jahren sei etwa ein Drittel der Saarbrücker Bevölkerung 65 Jahre und älter. Für Lothar Arnold ergibt sich daraus: „Wir werden nicht nur mit Kindern die Zukunft gestalten können.“ Es müsse darum gehen, auch ältere Menschen zu aktivieren. Darin sieht der vom Stadtrat im Mai vergangenen Jahres berufene Seniorenbeirat eine seiner Aufgaben.

Der Beirat will nicht nur die Interessen älterer Menschen gegenüber dem Stadtrat und der Verwaltung vertreten. Er will „Senioren anregen, sich stärker an der politischen Willensbildung zu beteiligen“. Der Beirat will aber auch „Anlaufstelle für Bürger“ und Organisationen sein, die sich für Senioren einsetzen, sagt Arnold. Klar sei aber auch: „Wir wollen kein Nebenstadtrat werden.“

Denn entscheiden, sagt Bertold Bahner, Arnolds Stellvertreter, dürfe der Beirat nichts. Er dürfe

nur Vorschläge machen, über die der Stadtrat dann befindet. Aber gerade wenn es um Altenhilfe, um Pflege, um barrierefreie Stadt- und Verkehrsplanung, um Freizeitangebote, um Sicherheit, um Wohnkonzepte und Quartiersentwicklung geht, werde sich der Beirat engagiert einmischen.

Um zu zeigen, wie breit gefächert das Angebot für ältere Menschen in der Landeshauptstadt bereits ist, hat der Beirat im September zwei Seniorentage organisiert. Man denke über weitere Veranstaltungen dieser Art nach, sagt Arnold.

Konkret arbeitet der Beirat an zwei Projekten. Zum einen unterstützt er die landesweite, kostenlose Ausbildung so genannter Seniorensicherheitsberater.

Menschen jenseits der 60 werden dazu von der Polizei ausgebildet. Diese ehrenamtlichen Berater sollen die Polizei bei der Kriminalitätsvorbeugung unterstützen, indem sie ihre Mitbürger über Brand-, Verbraucher- und Opfererschutz, Gefahren des Straßenverkehrs und das Rettungswesen informieren.

Ebenfalls auf der Agenda des Seniorenbeirats: ein Aktionsparcours. Darunter versteht der Beirat den Bau von Sporteinrichtungen im Freien. Den andernorts für solche Freiluft-Fitnesscentren verwendeten Ausdruck „Seniorenspielplätze“ finden der Beirat und der SZ-Ältestenrat unpassend.

Nicht so ganz glücklich sind zumindest einige Mitglieder des Ältestenrats damit, dass der Beirat als ersten Standort das Gelände des Altenwohnstifts Reppertsberg ausgesucht hat. Dass das Altenwohnstift sich wie der Saarländische Turnerbund in dieser Sache vorbildlich engagiert, wie Arnold sagt, sei gut. Allerdings liege der Reppertsberg wenig zentral.

Im Großen und Ganzen sind sich die Mitglieder des SZ-Ältestenrats und des städtischen Seniorenbeirats jedoch einig. Wobei für Ältestenrat-Sprecher Rüdiger Kaldewey Statistiken nicht das Maß aller Dinge sind. Dass in 40 Jahren ein Drittel der Saar-

Gehört den Senioren die Zukunft?

Der SZ-Ältestenrat setzte sich mit dem städtischen Seniorenbeirat zusammen



Carola Kleinbauer und Carl Bossert vom SZ-Ältestenrat mischten sich engagiert in die Debatte um Familien- und Seniorenpolitik ein.



Aufmerksame Gesprächspartner, von links: Joachim Reichelt, Ingrid Pallu, Ruth Budich und Ulla Karch.



Aktive Ältestenratsmitglieder, von links: Günther Ersfeld, Inge Schwarz, Manfred Fuhrmann, Walter Schaz, Heribert Bernardy, Otwin Bredel und Anneliese Mathis.

Fotos: Iris Maria Maurer

brücker über 65 Jahre alt ist, könne ja womöglich noch verhindert werden. Er habe den Eindruck, „dass die Familie wieder mehr geschätzt wird“, sagt Kaldewey. Aufgabe von SZ-Ältestenrat und städtischem Seniorenbeirat müsse es daher sein, sagt Ältestenratsmitglied Carl Bossert, den

Menschen zu sagen: „Fangt an, die Dinge in den Familien zu organisieren.“ Dann sei der Staat weniger gefordert. Beide Gremien sollten außerdem alten Menschen keine Angst, sondern Mut machen.

Eine andere Familienpolitik, wie es sie in einigen Ländern

AUF EINEN BLICK

Der Seniorenbeirat der Landeshauptstadt Saarbrücken wurde am 18. Mai 2009 durch einen Beschluss des Stadtrats gegründet. Die vom Rat berufenen Mitglieder sind ehrenamtlich tätig.

Im Seniorenbeirat sitzen Vertreter der im Stadtrat vertretenen Parteien (CDU, SPD, Linke, Grüne, FDP und Freie Wähler) sowie Vertreter der Caritas, des Arbeiterwohlfahrts und des Diakonischen Werks. Als beratende Mitglieder gehören dem Gremium Vertreter des Integrations- und des Behindertenbeirats der Landeshauptstadt sowie ein Vertreter des städtischen Amtes für soziale Angelegenheiten an.

Der Seniorenbeirat trifft sich alle zwei Monate. Drei Arbeitskreise beraten wöchentlich über spezielle Themen. Der Beirat ist offen für Interessenten, die mitarbeiten möchten.

Themen sollen in nächster Zeit unter anderem sein: Pflege und Gesundheit, Wohnen und Quartiersentwicklung, öffentlicher Personennahverkehr und Straßenverkehr, Kultur, Bildung und Freizeitgestaltung, Organisation von Diskussions- und Informationsveranstaltungen.

Vorsitzender ist Lothar Arnold (von der CDU in den Beirat geschickt), Stellvertreter sind Edith Barth (von der SPD entsandt) und Bertold Bahner (von der FDP entsandt).

Kontakt zum städtischen Seniorenbeirat gibt es über das Saarbrücker Amt für soziale Angelegenheiten, Telefon (06 81) 9 05 32 49, oder unter der E-Mail Seniorenbeirat-Saarbrücken@gmx.de ols

Im Internet:
www.saarbruecken.de
/seniorenbeirat

schon gibt, könne die Entwicklung jedenfalls verändern, sagt Kaldewey. Er ist zuversichtlich: „Ich bin da gar nicht so pessimistisch, was die Kinder angeht.“